

Sächsische Volkszeitung

Wichtigste Nachrichten, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Preis: 10 Pf. (ohne Postgebühren). Bei Abbestellung 10 Pf. (ohne Postgebühren). Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Nummer 72. 1906.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Wichtigste Nachrichten, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Preis: 10 Pf. (ohne Postgebühren). Bei Abbestellung 10 Pf. (ohne Postgebühren). Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Nummer 72. 1906.

Höchste Zeit ist es
für alle Postabonnenten,
die Bestellung unseres Blattes bei der Post zu
machen, damit keine Unterbrechung in der Zu-
stellung eintritt.

Katholiken-Versammlung in Zittau
am 25. März 1906.

Vor einigen Wochen durchlebte die südliche Oberlausitz die Kunde, die diesjährige Bezirksversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, Geschäftsstelle südliche Oberlausitz, solle in den Sonnenjäten zu Zittau in Gestalt eines Katholikentages abgehalten werden. Diese Nachricht erweckte in den Herzen vieler katholischer Bewohner des Bezirkes freudigen Widerhall. Ueberall rüsteten sich katholische Männer und Frauen, um dem Rufe des rührigen und verdienstvollen Geschäftsführers, Herrn Bürgerlehrer Lorenz in Zittau, Folge zu leisten. Am Nachmittage des 25. März strömten aus allen Orten der Gegend Katholiken nach den Sonnenjäten, so daß bereits eine Stunde vor Beginn der Versammlung die feierlich geschmückten Festsäle bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Viele der wäckeren Kommanden mußten, da sie nicht einmal ein Stehplätzchen fanden, an dem Eingange wieder umkehren. Unter den Ersehnten befanden sich viele Gäste aus Schlesien und Böhmen, und unter den letzteren mehrere aktive Mitglieder katholischer Studentenverbindungen in Prag.

Welches Interesse auch in weiteren Kreisen diesem ersten Katholikentag der südlichen Oberlausitz entgegengebracht wurde, davon legte Zeugnis ab, daß nicht nur die Lokalpresse — „Zittauer Nachr.“ und „Zittauer Morgenzeitung“ —, sondern auch die „Reichspost“ in Wien und die „Osterr. Volkzeitg.“ in Wambsdorf Berichterstatter entsandt hatten. Die Festversammlung setzte sich zusammen aus allen Ständen der Bevölkerung. Vertreten waren Geistliche und Lehrer, Großindustrielle und Arbeiter, Landwirte und Handwerker. Auch hatten sich Damen in stattlicher Zahl eingefunden. Insgesamt waren erschienen über 1000 Personen. Gegen 1/2 Uhr nachmittags eröffnete der Geschäftsführer die impulsive Versammlung und stellte diese gleich zum Beginn unter den Schutz des Allerhöchsten. Er begrüßte die Damen und Herren auf das herzlichste und wandte sich besonders an die Frauen mit der Bitte, an den Bestrebungen des Volksvereins mitzuwirken durch Gebet und christliche Erziehung der Kinder. Die Versammlung soll sein ein katholischer Vereinstag mitten in der Diaspora. Die Mitglieder der katholischen Vereine wollen nie imponieren durch ihre Zahl, sie werden nie Andersgläubige wegen ihrer Ueberzeugung angreifen, sie wollen nur Zeugnis ablegen für ihren katholischen Glauben und sich offen bekennen als Soldaten Jesu Christi. Hierauf begrüßte er die beiden Festredner Herrn Grafen von Strachwitz und Herrn Busch, beides Abgeordnete des preussischen Landtages und Mitglieder der Zentrumsfraktion. Herr Reichstagsabgeordneter Justizrat Trimborn, der sein Erscheinen bestimmt zugesagt hatte, war in letzter Stunde telegraphisch nach Köln wegen dringender geschäftlicher Angelegenheiten gerufen worden. Endlich galt sein Willkommen dem langjährigen verdienstvollen Organisator der katholischen Vereine in der südlichen Oberlausitz, Herrn Kanonikus und Pfarrer König aus Ostritz. Er empfahl der Versammlung, Herrn Kanonikus König in Anerkennung seiner Tätigkeit zum Präsidenten zu erwählen. Unter stürmlichem Beifall gaben die Anwesenden hierzu ihre Zustimmung.

Mit Dankesworten für die unerwartete Ehrung übernimmt der hochwürdige Herr den Vorsitz. Er gedenkt der höchsten kirchlichen und staatlichen Autoritäten und bringt auf Papst, Kaiser und König ein dreifaches Hoch aus, in das alle begeistert einstimmen. Anschließend daran ertönte der allgemeine Gesang: „Den Gruß laßt erschallen.“

Kunnehr spricht Herr Graf von Strachwitz über

Die Bedeutung der katholischen Frau für das Zentrum.

Ausgehend von der Gründung der Zentrumsparthei im Jahre 1873 und ihrem Wahlspruch: „Für Wahrheit, Freiheit, Recht“ legt Redner dar, wie das Zentrum eine Volkspartei sei, stehend auf dem Boden des Christentums. Es wird gestützt von Jünglingen und Greisen, Männern und Frauen. Das Zentrum ist keine konfessionelle, sondern eine politische Partei. Es will die Kirche schützen, wirtschaftlich wirken und sozial im christlichen Sinne arbeiten. Die Kirche wird von Gott geschützt. Die Freiheit der Kirche, die Freiheit der Lehre und damit einen Teil unseres eigenen „Ich“ müssen wir schützen. Die Gegner nennen die Zentrumsmitglieder Vaterlandsfeinde, Feinde der Kultur, Ultramontane. Redner weist schlagend nach, wie falsch diese Behauptungen sind. Das katholische Volk habe die Zentrumsabgeordneten gewählt, da sie die Interessen der katholischen Kirche vertreten haben. In kirchlicher Beziehung hat das Zentrum den Kulturkampf zum größten Teile beseitigt,

es hat die Katholiken wieder zu Bürgern erster Klasse gemacht. Im weiteren charakterisiert Redner die ausschlaggebende Stellung des Zentrums. Das katholische Volk muß aber auf der Warte bleiben und weiter arbeiten. Hierbei ist die Mithilfe der Frauen nötig. In wirtschaftlicher Beziehung ist ein Klassenkampf entbrannt, der auch im Parlamente ausgetragen wird. Das Zentrum ist ausschlaggebend zwischen rechts und links. Dem Reiche muß aber stets das Notwendige bewilligt, der Arme aber dabei genügend geschützt werden. Das Zentrum vertritt allezeit die Gesamtinteressen des Volkes. In sozialer Beziehung will das Zentrum immer ausgleichend im Sinne des Christentums wirken. Es hat immer Arme gegeben, und nichts ist verkehrter, als die Berechtigung des Besitzes zu leugnen. Den wirtschaftlich Schwachen muß geholfen werden. Ehe man von der sozialen Frage sprach, hat der unvergessliche Bischof Ketteler die sozialen Schäden aufgedeckt und die Mittel zur Heilung bezeichnet. Ketteler hat den Weg gezeigt, das Zentrum hat ihn befolgt. Redner verbreitet sich alsdann über die Tätigkeit des Zentrums nach dieser Richtung. Die Sozialdemokratie als „vermeintliche Arbeiterparthei“ erklärte 1890 zu Halle dem Zentrum den Krieg. Als Antwort darauf begründete Windthorst den Volksverein für das katholische Deutschland, der bald überall Wurzel faßte. Der Volksverein brachte nichts neues, wie die Verkündigung des Dogmas von der Unbesekten Empfängnis im Jahre 1854 auch nichts neues war. Beide formulierten bereits Bestehendes. Der Volksverein stellt die hervorragendste Truppe des Zentrums und will durch Wort und Schrift die Wähler bilden. Die sozialen Tagesfragen trägt der Volksverein in die Familie und erweckt dadurch auch das Interesse der Frau für dieselben. Die Frau wird zum entschiedenen Gegner der Sozialdemokratie. Redner liest Stellen aus Windthorstschen Reden vor, welche von der notwendigen Mitarbeit der katholischen Frau für das Zentrum handeln. Die Bedeutung der katholischen Frau ist gewachsen im Kampfe gegen den Umsturz. So lange die Frau im Hause das Kreuz vorantreibt, kann die Familie nicht verderben. So lange die christliche Familie besteht, kann der Umsturz nicht siegen. Der hochgeschätzte Redner schloß mit den Worten Schillers an die Künstler, welche er auf die katholischen Frauen angewandte:

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!“

Stürmischer Beifall folgte den trefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende schließt hieran die Mahnung, daß es nicht genügt, uns durch Reden für Augenblicke begeistern zu lassen, wir müssen auch tatkräftig mitarbeiten an den Bestrebungen des Zentrums. Dies können wir am besten tun durch Unterstützung unserer ausgezeichneten „Sächs. Volkzeitg.“ und durch Beitritt zum Preß- und Volksverein. Nach Abfindung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ trat eine Pause von zehn Minuten ein.

Herr Busch, Mitglied der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, ebenso wie sein Vorredner von der Versammlung durch lebhafteste Ovation begrüßt, verbreitet sich über

die Bedeutung Windthorsts für das Zentrum.

Zunächst überbrachte er die besten Grüße des Herrn Reichstagsabgeordneten Justizrat Trimborn und teilte anschließend unter dem Jubel der Anwesenden mit, Herr Trimborn hoffe bestimmt, an der nächsten Versammlung in Zittau teilnehmen zu können. Wir leben im März. Der 14. März ist der Todestag unseres unvergesslichen Windthorst. Redner schildert daran anschließend, was Windthorst für das Zentrum war. Ohne ihn wäre das Zentrum nie auf die Höhe gelangt, auf der es jetzt steht. Die Zentrumsfraktion arbeitet heute noch im Sinne Windthorsts. Bei der Beurteilung der verschiedenen wichtigen Fragen sucht die Fraktion aus ähnlichen Fällen zu ergründen, wie Windthorst sich dazu gestellt haben würde. So sollen es auch die deutschen Katholiken tun. Auch sie sollen im Geiste Windthorsts handeln, indem sie in allen wichtigen Angelegenheiten einig vorgehen. Einigkeit ist immer notwendig. Der konfessionelle Streit hat wieder Formen angenommen, die im Interesse des Vaterlandes tief zu bedauern sind. Wir müssen suchen, was uns eint und nicht, was uns trennt. Beide Konfessionen müssen kämpfen gegen die Sozialdemokratie. Redner führt diesbezügliche Aeußerungen des Kardinals Hilcher, Weihbischof Schmitz und Kaiser Wilhelm II. an. Getrennt marschieren, vereint schlagen! Die Politik des Zentrums kann nichts anderes sein, als eine Politik des Friedens. Das Zentrum ist keine religiöse, sondern eine politische Partei. So hat der zu 98 Prozent katholische Wahlkreis Sieg-Wippert durch einen Zentrumskandidaten evangelischer Konfession, von Gerlach, gewählt. Die Katholiken wollen nur gleiches Recht mit den anderen Konfessionen. Dies bezweckt auch nur der Toleranzantrag. Das Zentrum ist das Vaterland. Parmherzige Schweftern und selbst die jetzt viel geschmähten Jesuiten haben im Kriege 1870—1871, wo Nord und Süd, Ost und West treu zusammenstanden im Kampfe gegen Frankreich, in aufopferndster Weise auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten die Wunden des Krieges zu heilen gesucht. Die Katholiken sind jederzeit eingetreten für Kaiser und Reich. Deshalb können sie auch die Gleichberechtigung mit den Staatsbürgern anderer Konfessionen verlan-

gen. Das Zentrum umfaßt alle Stände. In ihm kann und wird eine reine Interessenpolitik niemals platzgreifen. Redner fordert alle Stände auf, sich dem Zentrum anzuschließen, das auch beweise, daß es ein warmes Herz für Arbeit und Handwerk, Industrie und Landwirtschaft, sowie für den Beamtenstand habe. Einigkeit muß überall herrschen und diese ist heute immer noch im Zentrum vorhanden. Der Zentrumssturm steht heute noch fest und unerschütterter da, dank dem Geiste Windthorsts, der immer in der Partei bleiben wird. Wir haben Pflichten gegen die katholische Presse, die allezeit unsere Interessen nachdrücklich vertritt, wie gegen den Volksverein. Mit trefflichen Worten forderte Redner auf zum Abonnement auf unsere „Sächs. Volkzeitg.“ und zum Eintritt in den Volksverein. Mit der Mahnung, im Zeichen des Kreuzes zu kämpfen, und mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß wir unter diesem Zeichen siegen werden, schloß Redner seine vorzüglichen Ausführungen. Minutenlanger, stürmischer Beifall folgte seinen Worten.

Der Vorsitzende ermahnte in seinem Schlußwort zu festem Zusammenhalten, hinweisend, wie in Oesterreich und Frankreich der fehlende Zusammenschluß der Katholiken für die Kirche verhängnisvoll geworden ist. Seine Worte klangen aus in einem Hoch auf die Zentrumsfraktion und die beiden anwesenden Mitglieder derselben. Der ambrosianische Lobgesang: „Großer Gott, wir loben dich!“ beendete die in jeder Weise großartig verlaufene Katholikenversammlung der südlichen Oberlausitz. Der Geschäftsführer und die Vertrauensmänner sind für ihre vielen Mühen durch den glänzenden Erfolg entschädigt worden. Hoffentlich hat der Volksverein manch neues Mitglied, die „Sächs. Volkzeitg.“ manch neuen Abonnenten gewonnen. R. u. H.

Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 75. Sitzung am 27. März 1906.

Mit einem beschlußunfähigen Hause hat heute die Reichstagsitzung geendet. Die Beratung des Flottengesetzes wurde zunächst von dem Abg. Dr. Spahn (Ztr.) weitergeführt, der darlegte, daß das Zentrum immer genehmigt habe, was für die Wehrhaftigkeit des deutschen Vaterlandes erforderlich ist. Die Abgg. Graf Arnim, v. Richthofen, Liebermann v. Sonnenberg und Rommsen sprachen sich alleamt für die Regierungsvorlage aus. Abg. Müller-Meiningen (Freiz. Volksp.) begründete den Antrag auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer, wobei sich mit Recht der Reichsschatzsekretär und der Finanzminister Gehr. v. Rheinbaben dagegen wandten, daß nun mitten während der Beratung der Reichsfinanzreform ein solcher Antrag dem Plenum des Hauses unterbreitet werde. In der nun folgenden namentlichen Abstimmung ergaben sich für denselben 63, gegen denselben 95 Stimmen, 5 enthielten sich der Abstimmung. Das Haus war also beschlußunfähig. Morgen wird der Marinetat beraten.

Politische Rundschau.

Dresden, den 28. März 1906.

Die verstorbene Herzogin Witwe Alexandrine zu Mecklenburg, eine Schwester des Prinzen Albrecht von Preußen, wurde am 1. Februar 1842 zu Berlin geboren. Sie vermählte sich am 9. Dezember 1865 mit dem Herzog Wilhelm zu Mecklenburg, dem zweiten Sohne des Großherzogs Paul Friedrich und der Prinzessin Alexandrine von Preußen, Schwester Kaiser Wilhelms I. Die Ehe war aber unglücklich, und die Ehegatten trennten sich bald. Der Herzog nahm nach Abschluß seiner militärischen Laufbahn Wohnsitz in Schwerin; die Herzogin bezog das im Park von Sanssouci gelegene Schloßchen Marly. Der Ehe entstammte eine Tochter, die Prinzessin Charlotte, welche mit dem Prinzen Heinrich XVIII. von Reuß vermählt ist. — Die Trauerfeier fand am 28. d. M. in Potsdam statt. Derselben wohnten der deutsche Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und verschiedene Mitglieder des königlichen Hauses bei.

Die erhöhte Kameralrente des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, wegen deren Nichtbewilligung der Landtag des Fürstentums im Dezember vorigen Jahres aufgelöst worden war, ist am 27. d. M. von dem neuen Landtage nach längerer Debatte mit neun gegen die sieben Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt worden.

Die „Germania“ stellt fest, daß in den Kreisen der Zentrumsfraktion des Reichstages von einer Eingabe des Prinzen Alwa mit einer Verfassung auf die Mitglieder des Zentrums nichts bekannt ist und erst recht nichts von einer Empfehlung der „Zentrumsmagnaten“.

Der Etat des Reichskolonialamtes wird am Donnerstag oder Freitag im Reichstag zur Verhandlung kommen. Ueber die Frage des Staatssekretärs oder Unterstaatssekretärs soll durch Namensaufruf abgestimmt werden. Nach einer parlamentarischen Korrespondenz wird Reichskanzler Fürst Bismarck die Vorlage selbst verteidigen. Man hofft in Regierungskreisen, daß die Vorlage Annahme finden werde, wenn alle ihre Freunde anwesend sind. Auch wird, wohl vergeblich, mit der Schwendung eines Teils des Zentrums gerechnet.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am 27. d. Mts. zuerst den Antrag des Zentrums auf Kündigung der Monopolverträge an. Erberger (Zentr.) hält die sofortige Lösung der Verträge für geboten. Das Reichahre wesentlich billiger, wenn es die Konkurrenz zulasse. 2 Millionen Mark erhält die Firma Zippelskirch als Provision. Haben Beamte der Kolonialabteilung